



Hl. Johannes Chrysostomus:
Die Buße ohne Almosen ist tot

Glaube ohne Werke ist tot: Almosen retten uns aus dem Tod

Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.

Jak 2, 26

Wie das Wasser ein brennendes Feuer löscht, so tilgt das Almosen die Sünden. Der die Wohltaten vergilt, wird dereinst ihrer gedenken, und wer fällt, wird eine Stütze finden.

Sir 3, 30-31

Almosen retten aus dem Tod, sie reinigen von aller Sünde. Die Almosen geben, werden mit Leben gesättigt werden.

Tob 12, 9

Wasser löscht ein loderndes Feuer aus, und Mitleid (oder Mildtätigkeit) tilgt Sünden.

Sir 3,28

Hl. Johannes Chrysostomus

Die Buße ohne Almosen ist tot

Siehe da eine neue Verkündung der Milde: Der im Gesetze gesagt hat:

„Du sollst nicht ehebrechen,“ du sollst nicht huren, hat diesen Ausspruch aus Milde geändert und ruft durch den seligen Jesus:

„Rahab die Hure soll leben.“

Jener Jesus, der Sohn des Nave, der da spricht: „Die Hure soll leben,“ war ein Vorbild des Herrn Jesus, der sagt:

„Huren und Zöllner werden eher in's Himmelreich eingehen, als ihr.“

Wenn sie leben soll, warum ist sie eine Hure? Wenn sie eine Hure ist, warum soll sie leben? Ich bezeichne, sagt er, ihren frühern Zustand, damit du die folgende Umwandlung bewundern mögest. Und was hat denn Rahab Erspreißliches für ihre Rettung gethan? Etwa daß sie die Kundschafter freundschaftlich aufnahm? Das thun ja die Gasthäuser auch? Jedoch nicht aus der Rede allein schöpft sie das Heil, sondern hauptsächlich aus dem Glauben und der Liebe zu Gott. Und damit du die Größe ihres Glaubens erkennest, so höre darüber die Schrift, die ihre herrlichen Thaten erzählt. Sie war in einem Hause der Unzucht, wie ein im Schmutze begrabener Edelstein, ein im Kothe liegendes Goldstück, eine von Dornen umrankte Blume der Gottseligkeit, eine fromme Seele an eine Stätte des Frevels gebannt. Merke mir nun fleissig auf. Rahab nahm die Kundschafter auf und verkündete Den, welchen Israel in der Wüste verrathen, im Hause der Unzucht. Warum erwähne ich wohl Israels in der Wüste? Als der Berg sich in eine dunkle Wolke gehüllt, Trompeten erschallten, und er von Blitzen und andern furchtbaren Dingen erfüllt war, vernahm Israel Gott aus der Mitte des Feuers:

„Höre Israel! Der Herr ist dein Gott; es ist ein Herr. Du sollst keine andern Götter haben. Ich bin oben im Himmel und unten auf der Erde, und ausser mir ist kein Gott.“

Als Israel Das hörte, goß es ein Kalb und verschmähte Gott, verkannte den Herrn, wies seinen Wohlthäter ab und sprach zu Aaron:

„Mache uns Götter!“

Wenn es Götter sind, warum sagst du: Mache! Wie sind das Götter, die man machen kann? So bekämpft die Bosheit sich selber und zerstöret sich selbst. Ein Kalb wurde gemacht, und das undankbare Israel schreit: „Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Lande Ägypten geführt.“

Das sind die Götter. Israel sieht nur ein Kalb, nur ein gemachtes Götzenbild; warum also: „Dieß sind die Götter?“

Um zu zeigen, daß es nicht bloß Das, was es sieht, anbete, sondern auch noch prahle mit der Vielgötterei; es äussert so seine Gesinnung und beurtheilt nicht, was es sieht. Kehren wir aber wieder zu unserm Gegenstande zurück. Was Israel, umgeben von solchen Wundern, geleitet durch ein solches Gesetz gehört und von sich gewiesen hatte, das verkündete Rahab in der Klause der Unzucht. Denn sie sagt zu den Kundschaftern:

„Wir wissen, wie Großes euer Gott den Ägyptiern gethan hat.“

Der Jude spricht:

„Das sind deine Götter, die dich aus Ägypten geführt haben;“ und die Hure schreibt die Rettung Gott, nicht den Göttern zu:

„Wir wissen, wie Großes euer Gott den Ägyptern in der Wüste gethan; wir hörten es, und es schmolz unser Herz, und es ist keine Kraft mehr in uns. Wir wissen, wie Großes euer Gott gethan hat.“

Siehst du, wie sie das Wort des Gesetzgebers durch den Glauben aufnimmt? „Und ich weiß, daß euer Gott oben im Himmel und unten auf der Erde ist; und ausser ihm gibt's keinen Gott.“

Rahab ist ein Bild der Kirche und zwar derjenigen, die sich einst beim Abfall der Engel befleckte, jetzt aber die Kundschafter Christi aufnimmt, die von Jesus, dem wahren Erlöser, nicht von Jesus, dem Sohne des Nave, gesandten Apostel: „Ich weiß,“ heißt es, „daß euer Gott oben im Himmel und unten auf der Erde ist; und ausser ihm gibt's keinen Gott.“

Diese Lehre überkamen die Juden, und sie befolgten sie nicht; diese Lehre hörte die Kirche, und achtete darauf. Rahab, das Vorbild der Kirche, verdient daher jegliches Lob. Deßhalb hält sie auch der heilige Paulus, nachdem er den Werth ihres Glaubens erfaßt, nicht für verwerflich wegen ihres frühern Standes, sondern für tadellos wegen der göttlichen Umwandlung und zählt sie allen Heiligen bei, und nachdem er gesagt: „Durch den Glauben hat Abel sein Opfer gebracht: durch den Glauben hat Abraham Dieß und Jenes gethan; durch den Glauben hat Noe die Arche gebaut, durch den Glauben Moses diese und jene Werke vollführt;“ und nachdem er viele andere Heilige aufgezählt hat, fügt er schließlich noch bei: „Durch den Glauben ging Rahab, die Hure nicht zu Grunde mit den Ungläubigen, weil sie die Kundschafter aufnahm und sie auf einem andern Wege entließ.“ Und siehe, mit welcher Klugheit sie in ihrer edlen Gesinnung Maaß zu halten verstand. Denn als vom Könige Boten gesandt wurden, welche die Kundschafter suchten, stellen sie die Frage an sie: „Sind Männer zu dir eingetreten?“ Sie gibt ihnen eine bejahende Antwort. Sie stellt die Wahrheit voran und geht so zur Täuschung über. Denn nie wird man eine Lüge schlechterdings glauben, wenn man nicht vorerst die Wahrheit zu zeigen bemüht ist. Deßhalb sagen Diejenigen, welche auf eine überzeugende Weise zu lügen gedenken, zuerst die Wahrheit und Das, was Allen einleuchtet, und dann bringen sie das Falsche und Zweideutige. „Sind Kundschafter zu dir eingetreten?“ Sie antwortet: Ja. Denn hätte sie anfänglich eine verneinende Antwort gegeben, so hätte sie die Boten zum Nachforschen gereizt. Sie aber sagt: „Es sind (Männer) eingetreten und auf diesem Wege hinausgegangen, verfolgt sie, und ihr werdet sie erwischen.“ O herrliche Lüge! O vortreffliche List, die das Göttliche nicht verräth und die Menschenfreundlichkeit wahr! Wenn also die Buße jene Raha würdig gemacht, das Heil zu erlangen, und wenn sie der Mund selbst der Heiligen preist, indem Jesus, Nave's Sohn, in der Wüste ausruft:

„Die Hure Rabab soll leben,“ und indem Paulus spricht:

„Durch den Glauben ist Rahab, die Hure, mit den Ungläubigen nicht zu Grunde gegangen“ — um wie viel mehr werden wir, wenn wir Buße wirken, Rettung erlangen? Jetzt ist die Bußzeit; denn wir müßten uns sehr fürchten vor unsern

künftigen Sünden, wenn nicht die Buße der Strafe zuvorkommt. „Lasset uns frühzeitig mit unserm Bekenntniß vor sein Angesicht kommen!“ Löschen wir den Scheiterhaufen der Sünden, nicht durch vieles Wasser, sondern durch einige Thränchen. Groß ist das Feuer der Sünde, und doch wird es durch wenige Thränen gelöscht; denn die Thräne löscht den Sündenbrand und verscheucht den Gestank der Missethat. Dieß bezeugt David, wenn er spricht und beweist, wieviel die Thränen vermögen:

„Denn ich werde,“ sagt er, „jede Nacht mein Bett waschen und mit meinen Thränen mein Lager benetzen.“

Hätte er dadurch die Fülle der Thränen an den Tag legen wollen, so genügte es ja wohl zu sagen:

„Ich werde mit meinen Thränen mein Lager benetzen;“ warum setzt er denn: „Ich werde waschen“ voraus?

Um zu zeigen, daß die Thränen ein Bad und ein Reinigungsmittel der Sünden seien.

Die Sünden sind die Ursache aller Übel: wegen der Sünden leiden wir Schmerzen, wegen der Sünden haben wir Aufruhr, wegen der Sünden Kriege, wegen der Sünden Krankheiten und alle schwer zu heilenden Leiden zu dulden. Wie also die besten unter den Ärzten nicht bloß das äussere Übel erforschen, sondern den Grund der äussern Erscheinungen aufsuchen; so spricht auch der Erlöser, um zu zeigen, daß der Grund aller Übel bei den Menschen die Sünde sei, zu dem Gichtbrüchigen (denn jener Seelenarzt sah, daß dieser zuerst an der Seele und dann am Leibe gelähmt sei): „Siehe, du bist nun geheilt worden; sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres begegne.“ Also ist die Sünde auch der Grund der früheren Krankheit; sie ist die Ursache der Strafe, sie auch die Ursache des Schmerzes, sie der Grund des ganzen Unglücks.

Übrigens erscheint mir Das bewunderungswürdig, wie nämlich Gott, welcher von Anfang dem Menschen wegen der Sünde das Leiden zugeschickt hat, sein Urtheil durch ein anderes aufhebt und die Verdammung durch eine Verdammung verwirft. Höre, wie Das geschieht. **Die Traurigkeit ist eine Folge der Sünde, und durch die Traurigkeit wird die Sünde getilgt.** Merke nun fleissig auf. Als Gott dem Weibe drohte und wegen der Übertretung die Strafe ankündigte, sprach er zu ihr: „Mit Schmerzen wirst du Kinder gebären,“ und zeigte den Schmerz als Frucht der Sünde; allein er verwandelte, o des großmüthigen Spenders! das, was er als Strafe verhängt hatte, in Rettung. Die Sünde gebar den Schmerz, der Schmerz tilgte die Sünde; und wie der aus dem Holze geborene Wurm das Holz selber verzehrt, so zerstört auch der Schmerz, der aus der Sünde hervorgeht, durch die Buße die Sünde. Deßhalb sagt Paulus:

„Die gottgefällige Betrübniß bewirkt Buße zum ewigen Heile.“

Für die wahren Büsser ist die Traurigkeit heilsam; es ziemt den Sündern über die Sünde zu trauern: „Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.“ Trauere über die Sünde, um nicht über die Strafe weinen zu müssen. Vertheidige dich zuerst vor dem Richter, ehe du vor das Gericht kömmt. Weißt du denn nicht, daß Alle, welche den Richter besänftigen wollen, Dieß nicht bei der sachlichen Untersuchung selbst thun, sondern daß sie, ehe sie in den Gerichtshof eintreten, den Richter, sei es durch Freunde oder Patrone oder auf was immer für eine Weise, günstig zu stimmen bedacht sind? So ist es nun auch bei Gott: zur Zeit des Gerichtes kann man den Richter nicht mehr umstimmen, aber vor der Zeit des Gerichtes kann Derselbe besänftiget werden. Deßhalb spricht David:

„Lasset uns frühzeitig vor sein Angesicht kommen mit unserm Bekenntniß.“

Dort täuschen den mächtigen Richter nicht die Kunstgriffe der Redner; ihn beugt nicht die Macht; er läßt sich nicht durch die Würde bestimmen; er scheuet Niemanden; er läßt sich durch Geld nicht bestechen, sondern sein Urtheil ist furchtbar und unversöhnlich, aber gerecht. Hier also wollen wir den Richter bitten und zu besänftigen suchen; hier mit aller Kraft ihn anflehen, aber nicht durch Geld; und dennoch, um die Wahrheit zu sagen, läßt sich der menschenfreundliche Richter durch Geld gewinnen, das er freilich nicht selber annimmt, sondern das die Armen erhalten. Schenke dem Armen ein Geldstück, und du hast den Richter versöhnt.

Dieß aber sage ich gleichsam, um euch mir zu Freunden zu machen, weil die Buße ohne Almosen todt ist und der Flügel entbehrt: Die Buße vermag nicht zu fliegen, wenn sie nicht den Fittig (Flügel) des Almosens hat.

Daher war für Kornelius, der aufrichtig Buße gethan, das Almosen der Fittig zur Buße:

„Deine Almosen,“ heißt es, „und deine Gebete stiegen zum Himmel empor.“

Hätte die Buße nicht den Fittig des Almosens besessen, so wäre sie wohl nicht bis in den Himmel gelangt. Heute nun beginnt ein Almosen-Handel; denn wir sehen die Gefangenen und die Armen; wir sehen Solche, die sich auf dem Markte herumtreiben; wir sehen, wie sie da rufen und weinen und jammern: wir haben da einen wunderbaren Jahrmarkt vor Augen. Bei einem Jahrmarkte aber gibt es keinen andern Zweck, hat der Geschäftsmann keinen andern Gedanken, als die Waare wohlfeil zu kaufen, sie aber theuer zu verschleiß. Ist das nicht die Absicht aller Geschäftsleute? Widmet sich wohl Jemand aus einem andern Grunde dem Handel, als daß er Das, was er billig erstanden, theuer verkaufe und so sein Geschäft immer mehr

ausbreite? Einen solchen Jahrmarkt nun hat Gott uns eröffnet: Kaufe die Werke der Gerechtigkeit billig, um sie in der Zukunft um einen hohen Preis zu verwerthen, wenn es anders erlaubt ist, die Wiedervergeltung ein Verwerthen zu nennen. Hier erkaufte man die Gerechtigkeit billig, durch ein unbedeutend Stück Brod, durch ein ärmliches Kleid, durch einen Becher kalten Wassers:

„Wer einen Becher kalten Wassers zum Trunke reicht, wahrlich sage ich euch“ — spricht der Lehrer des geistlichen Handels — „der wird seinen Lohn nicht verlieren.“

Ein Becher kalten Wassers erhält eine Belohnung: sollten wohl Kleidungsstücke und Geld, als wohlthätige Spenden, unbelohnt bleiben? Mit Nichten; sie werden einen großen Lohn ernten. Warum erwähnt nun Christus einen Becher kalten Wassers? Er nannte ein Almosen, das keinen Aufwand erfordert. Denn zu einem kalten Wasser brauchst du kein Holz und auch sonst keinen Aufwand zu machen. Wenn nun für eine Spende, die ohne Aufwand geschieht, eine solche Vergeltung der Wohlthat erfolgt; welchen Lohn müssen wir wohl von dem gerechten Richter empfangen, wenn wir reichlich Kleider vertheilen, (die Armen) mit Geld unterstützen und ihnen viele andere Wohlthaten spenden? So lange wir also die Tugenden um so geringen Preis zu erwerben vermögen, so laßt uns sie von jenem großmüthigen (Herrn) annehmen, sie an uns reißen und kaufen.

„Die ihr dürstet,“ spricht er, „kommet zum Wasser, und die ihr kein Silber habt, gehet hin und kauft.“

So lange also der Markt dauert, laßt uns Almosen kaufen, oder besser gesagt, laßt uns das Heil durch das Almosen erkaufen. Wenn du einen Armen kleidest, kleidest du Christum.

„Das,“ sagst du, „wußte ich ganz gut und genau; das habe ich schon früher gelernt; das hast du nicht der Erste gelehrt; das haben wir von dir nicht zuerst gehört; du predigst uns nichts Neues, sondern nur Das, was uns Viele von den Gegenwärtigen schon oft gelehrt haben.“

Das weiß ich wohl selbst, daß ihr Dieses und Dergleichen oft gehört habt; aber wollte Gott, daß wir die wir häufig darüber belehrt worden, ein wenn auch nur geringes gutes Werk übten!

„Wer sich eines Armen erbarmt, der leiht Gott auf Zinsen.“

Borgen wir Gott das Almosen auf Zinsen, damit wir von ihm als Wiedervergeltung seine Nachsicht erlangen. Aber, o des weisesten Ausspruchs!

„Wer sich eines Armen erbarmet, der leiht Gott auf Zinsen.“

Warum sagt er nicht:

„Wer sich eines Armen erbarmt, der gibt (das Almosen) Gott,“ sondern: „Der leiht Gott auf Zinsen?“

Die Schrift kennt unsere Habsucht; sie nimmt darauf Bedacht, daß unsere unersättliche Gier auf den Vortheil sieht und Bereicherung sucht, und deßhalb sagt sie nicht einfach: „Wer sich eines Armen erbarmt, der gibt (das Almosen) Gott,“ damit man nicht glaube, es erfolge dann eine einfache Wiedervergeltung, sondern: „Wer sich eines Armen erbarmt, der leiht Gott auf Zinsen.“

Wenn wir Gott auf Zinsen borgen, so ist er ja unser Schuldner. Was willst du nun, daß er gegen dich sei. Richter oder Schuldner? Der Schuldner scheut seinen Gläubiger, der Richter fürchtet seinen Schuldner nicht. Es ist aber nothwendig, auch nach einem andern Grunde zu sehen, warum Gott gesagt hat, daß der ihm auf Zinsen leihe, der einen Armen beschenkt. Weil er sah, daß unsere Habsucht, wie ich früher bemerkte, nach Bereicherung strebe, und daß Derjenige, der Vermögen besitzt, keineswegs ohne Sicherheit wuchern wolle; denn Der, welcher auf Zinsen ausleiht, fordert entweder eine Hypothek, oder ein Pfand, oder auch einen Bürgen, und nach dieser dreifachen Sicherstellung vertraut er einem sein Geld an, indem er, wie ich eben gesagt, entweder eine Bürgschaft verlangt, oder eine Real-Hypothek, oder ein Pfand. Gott sah nun, daß Niemand ohne diese Sicherheit Geld auf Zinsen ausleihe, Niemand auf Menschenfreundlichkeit schaue, sondern nur den Gewinn im Auge behalte, daß aber von dem Allen der Arme entblößt sei, da er keine Hypothek hat, denn er hat kein Besitzthum, kein Pfand beibringt, denn er hat ja gar Nichts, keinen Bürgen zur Seite hat, denn man glaubt ihm nicht ob seiner Noth. Da nun Gott sah, daß Dieser wegen der Armuth, und auch der Reiche wegen der Herzlosigkeit der Gefahr ausgesetzt sei, so hat er sich selber in's Mittel gelegt als Bürge für den Bedrängten und als Pfand für den Wucherer.

Er sagt:

Mißtrauest du Diesem ob seiner Armuth, so traue doch mir ob meines Reichthums. Er sieht den Armen und erbarmt sich seiner; er sieht den Bettler und verachtet ihn nicht, sondern gibt sich selber zum Pfand Dem, der gar Nichts besitzt, und steht dem Elenden bei aus überschwenglicher Güte, von welcher Herablassung der heilige David Zeugniß ablegt mit den Worten:

- „Er steht zur Rechten des Armen.“
- „Wer sich des Armen erbarmt, leiht Gott auf Zinsen.“
- „Habe Vertrauen,“ sagt er, „du leihest ja mir.“

Und was werde ich denn so Großes gewinnen, wenn ich dir leihe? Wahrlich ist es höchst frevelhaft, von Gott Rechenschaft zu verlangen; jedoch um mich deiner

Bosheit anzubequemen und deine Härte durch meine Milde zu erweichen, wollen wir Folgendes gegenseitig erwägen. Wenn du Andern leihst, was gewinnst du? Welchen Zins verlangst du von ihnen? Nicht wahr, ein Procent, wenn du den gesetzlichen forderst? Wenn du aber in unersättlicher Habgier einen grössern forderst, so wirst du als Frucht drei- und vierfache Ungerechtigkeit ernten. Ich aber übertreffe deine Habgier und überwinde deine unersättliche Geldsucht: ich verdunkle deine Maßlosigkeit durch meinen Reichthum. Du forderst ein Procent, ich gebe dir hundert. Du nimmst also, o Herr, Geld auf Zinsen und wirst mein Schuldner von Dem, was ich hier dem Armen verabreiche, um mir dann Das zurückzuerstatten? Ich wünsche ein Übereinkommen und will, daß der Vertrag rechtskräftig werde. Gib mir die Zeit der Zurückstellung an; bestimme den Zahlungstermin. Das ist nun aber höchst überflüssig; **„denn der Herr ist treu in allen seinen Worten.“** Weil es aber bei Dem, der in gutem Glauben Zinsen annimmt, Sitte und Absicht ist, eine Zeit, auszusetzen und die Tage zu bestimmen, so höre, wann und wie dir Derjenige die Schuldigkeit abträgt, dem du durch die Armen auf Zinsen geliehen. „Wann aber der Sohn des Menschen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, erscheinen und die Schafe zu seiner Rechten, die Böcke zur Linken hinstellen und zu Denen, die rechts sind, sagen wird“ — hier merke nun auf, wie gütig der Schuldner gegen den Wucherer ist, auf welche Weise Der, welcher das Anlehen empfangen, es mit großem Danke wieder erstattet:

„Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters! Besitzt das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginne der Welt.“

Warum?

„Weil ich hungrig gewesen, und ihr mich gespeist habt; weil ich durstig gewesen, und ihr mich getränkt habt; weil ich nackt gewesen, und ihr mich bekleidet habt; weil ich im Kerker gewesen, und ihr zu mir gekommen seid; weil ich krank gewesen, und ihr mich besucht habt; weil ich fremd gewesen, und ihr mich beherberget habt.“

Dann werden Diejenigen, die in der Zeit (ihres Lebens) gute Dienste geleistet, im Hinblick auf ihre eigene Schwäche und auf die Würde des Anlehen-Nehmers ausrufen:

„Herr! Wann haben wir dich hungrig gesehen und dich gespeist? Oder durstig und dich getränkt?“ Dich, auf den Aller Augen hoffen, und denen du ihre Nahrung bietest im Überfluß.“

O der überschwenglichen Güte! Aus Milde verbirgt er seine Würde:

„Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist.“

O der überschwenglichen Güte! O der maßlosen Milde! Er, der allem Fleische Nahrung gibt und seine Hände öffnet und alles Lebendige mit Segen erfüllt, spricht:

„Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist,“ wobei nicht seine Würde beeinträchtigt wird, sondern seine Milde für die Armen als Bürge erscheint.

„Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt.“

Wer ist Der, der also spricht? Der den Seen und Flüssen und Quellen die Natur des Wassers gegeben, der durch die Evangelien spricht:

„Wer an mich glaubt, aus dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen;“

der gesagt hat:

„Wenn Jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke.“

„Allein ich war nackt,“ spricht er, und ihr habt mich bekleidet.“

Wir haben Jenen bekleidet, der den Himmel mit Wolken umhüllet, der die ganze Kirche und den Erdkreis bekleidet.

„Ihr Alle, die ihr in Christo getauft seid, habt Christum angezogen.“

„Ich bin im Kerker gewesen.“

Du bist im Kerker gewesen, der die Gefangenen daraus befreit? Erkläre mir, was du da sagst! Denn deine Würde spricht gegen die Worte. Wann sahen wir dich in solcher Bedrängniß? Wann thaten wir Das?

„Soviel ihr immer,“ heißt es, „einem dieser Geringsten gethan habt, das habt ihr mir gethan.“ Ist also der Ausspruch nicht wahr:

„Wer sich des Armen erbarmt, der leiht Gott auf Zinsen?“

Und siehe, wie merkwürdig! Er erwähnt kein anderes Werk der Tugend, als Dieses; und doch hatte er sagen können:

„Kommet, ihr Gesegneten! weil ihr enthaltsam gewesen, weil ihr jungfräulich geblieben, weil ihr ein Leben der Engel erwählt habt;“ allein darüber schweigt er, nicht weil es keine Erwähnung verdiente, sondern weil das der Nächstenliebe nachsteht. Sowie er aber denen zur Rechten wegen ihrer Barmherzigkeit den Himmel als Lohn zeigt, so droht er auch denen zur Linken die Strafe wegen Unterlassung derselben:

„Gehet, ihr Verfluchten, in die äusserste Finsterniß, welche dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist.“

Warum? Aus welchem Grunde?

„Weil ich hungrig war, und ihr mich nicht gespeist habt.“ Er sagt nicht: Weil ihr Hurer gewesen, weil ihr Ehebrecher, weil ihr Diebe gewesen, weil ihr falsches Zeugniß gegeben, weil ihr einen Meineid geschworen. Das sind doch offenbar Sünden, allein geringere als Gefühllosigkeit und Unbarmherzigkeit. Warum aber, o Herr! gedenkst du nicht auch anderer Wege (der Sünder)?

„Ich verurtheile,“ sagt er, „nicht die Sünde, sondern die Unmenschlichkeit; ich verurtheile nicht die Sünder, sondern Diejenigen, die nicht Buße gethan: Ich verurtheile euch wegen der Gefühllosigkeit, weil ihr im Besitze eines solchen und so kräftigen Heilmittels, nämlich des Almosens, wodurch alle Sünden getilgt werden, eine so große Wohlthat verschmäht habt. **Ich tadle also die Herzlosigkeit, weil sie die Wurzel der Bosheit und aller Gottlosigkeit ist; ich lobe die Barmherzigkeit, weil sie die Wurzel alles Guten ist; den Unbarmherzigen drohe ich mit dem ewigen Feuer, den Barmherzigen aber verheisse ich das Himmelreich.**“

Schön, o Herr! sind deine Verheissungen; schön ist es, daß dein Reich in Aussicht gestellt ist, und auch die Hölle, mit welcher du drohst: Jenes lockt an, diese aber erschreckt; freundlich ziehet das Himmelreich an, heilsam erschreckt die Hölle. Denn Gott droht mit der Hölle, nicht um in die Hölle zu stürzen, sondern von der Hölle ferne zu halten. Denn wollte er strafen, so würde er nicht zuerst drohen, auf daß wir uns sicher stillen, und der Drohung entgegen:

- Er droht mit der Strafe, damit wir der thatsächlichen Bestrafung entrinnen.
- Er erschreckt mit Worten, um nicht im Werke strafen zu müssen.
- Wuchern wir also mit der Milde bei Gott; leihen wir ihm auf Zinsen, damit wir, wie ich oben bemerkt, ihn als Schuldner und nicht als Richter antreffen; denn der Schuldner hat Ehrfurcht vor dem, der ihm auf Zinsen geliehen; er hat Ehrfurcht vor ihm und erröthet.

Kommt einer, der auf Zins ausgeliehen, zur Schwelle des Schuldners, so flüchtet sich dieser, wenn er mittellos ist; ist er aber vermöglich, so nimmt er den Gläubiger vertrauensvoll auf. Siehe aber auch noch ein anderes Wunder, das ich dir aus dem menschlichen Leben vorstelle. Wenn du einem, der in mißlicher Lage war, Geld vorgestreckt hast, und der Schuldner später wieder in glücklichere Verhältnisse kömmt, so daß er die Schuld zurückzahlen kann, so hält er es vor der Menge geheim und zahlt sie zurück, um sich nicht seiner früheren Lage schämen zu müssen. Er spricht dir zwar seinen Dank aus, verheimlicht aber die Wohlthat aus Scham über die frühere Noth. Gott aber macht es nicht so, sondern im Geheimen empfängt er das Anlehen, ganz öffentlich zahlt er die Schuld. Denn wenn er Etwas empfängt, so geschieht das durch das heimliche Almosen; zahlt er es aber zurück, so thut er das vor den Augen der ganzen Welt. Aber vielleicht wird Jemand bemerken: Warum hat denn

Gott das nicht auf gleiche Weise dem Armen gegeben, was er mir Reichen zukommen ließ? Er halte zwar dich und den Armen gleich betheiligen können; allein er hat nicht gewollt, daß dein Reichthum unfruchtbar sei, noch, daß die Armuth des Andern der Belohnung entbehre. Dir, dem Reichen, gestattet er durch das Almosen Schätze zu sammeln und sie in Gerechtigkeit auszustreuen, denn:

„Er streuet aus, gibt den Armen; seine Gerechtigkeit bleibt ewig.“

Siehst du, daß der Reiche durch das Almosen die ewige Gerechtigkeit als Schatz sich erwirbt? Und wieder sieh' auf den Armen! Weil er keinen Reichthum besitzt, um dadurch Gerechtigkeit zu üben, so hat er die Armuth, wodurch er ewige Geduld zu gewinnen vermag; denn „die Geduld der Armen wird in Ewigkeit **nicht** verloren sein“ in Christo dem Herrn, dem Ruhm sei von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Hl. Johannes Chrysostomus

Quelle:

<https://bkv.unifr.ch/de/works/cpg-4333/versions/homilien-uber-die-busse-bkv/divisions/48>



Geistliche Hilfsmittel für Barmherzigkeit

DIE HAUPTHILFSMITTEL FÜR DIE BUSSE

Gebet.

Fasten.

Erfüllung der geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit.

DIE GEISTLICHEN HAUPTWERKE DER BARMHERZIGKEIT

Die Sünder ermahnen.

Die Unwissenden belehren.

Die Zweifelnden beraten.

Die Trauernden trösten.

Die Verfehlungen geduldig ertragen.

Die Kränkungen vergeben.

Für die Lebenden und Toten beten.

DIE LEIBLICHEN HAUPTWERKE DER BARMHERZIGKEIT

Die Hungrigen speisen.

Die Durstenden tränken.

Die Nackten bekleiden.

Die Gefangenen besuchen.

Die Obdachlosen aufnehmen.

Die Kranken besuchen.

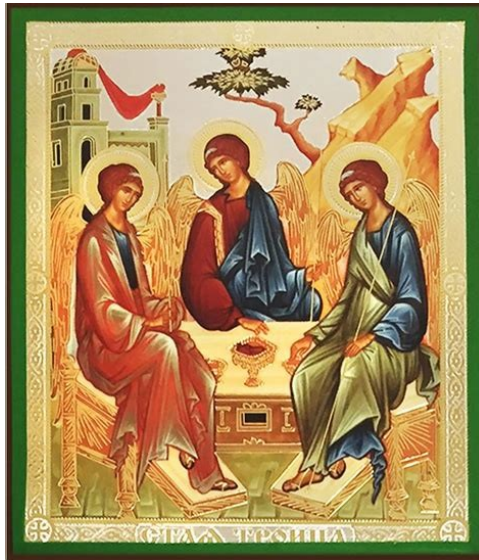
Die Toten begraben.

DIE THEOLOGISCHEN TUGENDEN

Glaube.

Hoffnung.

Liebe.



Lasst uns zu Gott umkehren, er liebt uns:

Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengeliebt, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde.

Joh 3, 16-17

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Mt 11, 28-30

Lasst uns unsere Wege prüfen und erforschen und umkehren zum HERRN!

Klg 3, 40

So seid nun nicht halsstarrig wie eure Väter, sondern ergebt euch dem HERRN und kommt zu seinem Heiligtum, das er auf ewig geheiligt hat, und dient dem HERRN, eurem Gott, so wird sich die Glut seines Zorns von euch wenden!

2 Chr 30, 8

Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe herbeigekommen!

Mt 3, 2

Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst gerettet werden, du und dein Haus.

Apg 16, 31

Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

Joh 10, 11